

Edoardo Costadura, Klaus Ries,
Christiane Wiesenfeldt (Hg.)

HEIMAT GLOBAL

Modelle, Praxen und Medien
der Heimatkonstruktion

[transcript] Edition Kulturwissenschaft

Aus:

Edoardo Costadura, Klaus Ries, Christiane Wiesenfeldt (Hg.)

Heimat global

Modelle, Praxen und Medien der Heimatkonstruktion

Mai 2019, 456 S., kart., Klebebindung, 10 SW-Abbildungen

49,99 € (DE), 978-3-8376-4588-0

E-Book:

PDF: 49,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4588-4

Wie steht es um den Heimat-Begriff im Kontext der Globalisierung? Die Beiträge des Bandes erörtern nicht nur die unterschiedlichen Darstellungs- und Aktualisierungsformen, sondern auch das vielfältige heuristische und praxeologische Potential von »Heimat«. Als Beitrag zur Klärung einer gegenwärtig in Europa und vor allem in Deutschland viel diskutierten Frage definiert das Buch den Heimat-Begriff jenseits von identitären und nationalen Vereinnahmungen als einen Modus der nachhaltigen Weltbeziehung und der Zugehörigkeit neu – und macht ihn so für politisch-gesellschaftliche Entwürfe dienstbar.

Edoardo Costadura (Prof. Dr.), geb. 1962, lehrt romanische Philologie mit dem Schwerpunkt französische und italienische Literaturwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er forscht zur Literatur des Adels, zur europäischen Romantik und zur Modellierung des Heimat-Begriffs in der Gegenwart.

Klaus Ries (Prof. Dr.), geb. 1957, lehrt Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt auf dem langen 19. Jahrhundert (1789-1914) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er forscht zur Ideengeschichte, Philosophiegeschichte und zur revolutionären Epoche 1789-1848/49.

Christiane Wiesenfeldt (Prof. Dr.), geb. 1972, ist Lehrstuhlinhaberin für Historische Musikwissenschaft am Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Publikationen und aktuelle Forschungsprojekte umfassen das 15. bis 20. Jahrhundert, mit Schwerpunkten auf der Musik der Frühen Neuzeit sowie des 19. Jahrhunderts.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4588-0

© 2019 transcript Verlag, Bielefeld

Inhalt

Danksagungen

Edoardo Costadura, Klaus Ries und Christiane Wiesenfeldt | 9

Heimat global: Einleitung

Edoardo Costadura, Klaus Ries und Christiane Wiesenfeldt | 11

I. HISTORISCHE UND POLITISCHE SEMANTIK

Nation vs. Natalität

Historische Bedingungen und epistemologische Schichten von ‚Heimat‘
Hans Ulrich Gumbrecht | 45

Heimat und das Janusköpfige des Nationalen

Benjamin-Immanuel Hoff und Konstanze Gerling-Zedler | 57

Heimat-Ambivalenzen

Bewahren und Vernichten, Fürsorge und Verbrechen
Friedemann Schmoll | 81

Heimatdiskurse und Gewalt

Werner Nell | 105

Heimat ohne Ausländer!

Sächsische Impressionen und nachdenkliche Reflexionen zum Konnex
von Lokalpatriotismus, Populismus und Fremdenangst
Justus H. Ulbricht | 133

II. HERMENEUTIK DER WELTBEZIEHUNG

Heimat als unverwandelter Weltausschnitt

Ein resonanztheoretischer Versuch
Hartmut Rosa | 153

Das Gegenteil des Exils

Jean-Christophe Bailly | 173

Heimat als subjektive Konstruktion

Beheimatung als aktiver Prozess

Beate Mitzscherlich | 183

Heimat ohne Tamtam

Ortsgebundenheit und Fernweh in der Kleinstadt

Frank Eckardt | 197

Heimat oder das Projekt vom Glück auf Erden

Renate Zöllner | 219

III. HEIMAT GESTALTEN

Die Schule „pflegt die Verbundenheit mit der Heimat in Thüringen und in Deutschland“

Der Heimatbegriff im Bildungsauftrag des modernen Schulwesens

Gregor Reimann, Sophie Seher und Michael Wermke | 237

Politische Heimat bei Hannah Arendt

Individuelle Zugehörigkeit und das Recht auf Rechte

Walter Pauly und Barbara Bushart | 281

„Recht auf neue Heimat“ mit Blick auf die aktuelle Flüchtlingsproblematik

Martina Haedrich | 293

Making Heimat

Neue Heimaten für Einwanderer in Deutschland

Peter Cachola Schmal | 313

Heimaten der Nachhaltigkeit

Karsten Gäbler | 331

IV. MEDIATISIERTE UND NARRATIVIERTE HEIMAT

„Heimat bewahren“

Inszenierung und Verklangerung des rechtsextremen

Heimatbegriffs durch Monumentalästhetik

Yvonne Wasserloos | 355

Auf ewig keine Heimat

Überlegungen zu ‚Utopie‘ und ‚Heimat‘ bei Helene Fischer und Frei.Wild
Thorsten Hindrichs | 379

Plurale Heimatentwürfe im „German Heimat Film“

Identitätsangebote in „Sushi in Suhl“, „Sommer in Orange“
und „Soul Kitchen“
Sylka Scholz | 399

„Even if You return, Ulysses“, oder die Geschichte von der Heimkehr

Edoardo Costadura | 429

Autorinnen und Autoren | 449

Danksagungen

Edoardo Costadura, Klaus Ries und Christiane Wiesenfeldt

Dieser Band geht aus einer internationalen Tagung hervor, die unter dem Titel „Heimat – Ein Problem der globalisierten Welt?“ zwischen dem 20. und dem 23. September 2017 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena stattgefunden hat.

Die Tagung und das Buch konnten nur dank der Mitwirkung von Institutionen, Kollegen¹ und Mitarbeitern zustande kommen.

Unser Dank gilt den Institutionen, die die Tagung finanziert und erst möglich gemacht haben: der Fritz-Thyssen-Stiftung für Wissenschaftsförderung, der Ernst-Abbe-Stiftung und dem Forschungszentrum Laboratorium Aufklärung der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Wir danken ferner den Mitarbeitern und Hilfskräften, die sowohl an der Organisation der Tagung als auch an der redaktionellen Arbeit des Bandes beteiligt gewesen sind: Karl Philipp Ellerbrock, Benjamin Lanzki, Roman Lüttin, Hendrik Michael Mathias, Ina Rapp und Maria Safenreiter.

Ein besonderer Dank geht an Claudia Brauer für die Organisation und Koordination der Tagung und an Diana Di Maria für die Gestaltung und Erstellung des Satzes des Bandes.

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen in den folgenden Beiträgen die männliche Form gewählt, es ist jedoch immer auch die weibliche Form mitgemeint.

Heimat global: Einleitung

Edoardo Costadura, Klaus Ries und Christiane Wiesenfeldt

La vraie patrie est celle où l'on rencontre le plus de gens qui vous ressemblent.

Stendhal, Rome, Naples et Florence en 1817¹

Die wahre Heimat ist jene, in der man der größten Anzahl von Menschen begegnet, die einem ähnlich sind.

1. DEUTSCHLAND 2017, IM HERBST (ERSTER DEUTUNGSVERSUCH)

Die Debatte über Heimat wird seit über einem Jahr in politischen Diskussionen, Foren, Tageszeitungen usw. geführt. Am prominentesten sind wohl die Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zum Tag der deutschen Einheit 2017,² ferner der Koalitionsvertrag der derzeit amtierenden Großen Koalition,³

1 Stendhal: *Rome, Naples et Florence en 1817*, In: Ders., *Voyages en Italie*. Textes établis, présentés et annotés par Victor Del Litto, Paris 1973, S. 98.

2 Steinmeier, Frank-Walter: *Rede beim Festakt zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2017 in Mainz*, <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2017/10/171003-TdDE-Rede-Mainz.html> (09.10.2018). Die Rede des Bundespräsidenten Steinmeier wurde mittlerweile in einer Broschüre des Bundespräsidialamtes veröffentlicht. Vgl. Steinmeier, Frank-Walter:

dessen vieldiskutiertes Kernstück die Erweiterung des Ressorts des Bundesinnenministers Horst Seehofer um ein Ressort „Heimat“ gewesen ist, schließlich der programmatische, viel diskutierte Aufsatz Seehofers in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 30. April 2018.⁴ Beschleunigt durch den Globalisierungsprozess waren die konkreten Anlässe dieser Debatte die sogenannte Flüchtlingskrise und ihre Folgen, zu denen man auch die zum Teil unerwarteten Zugewinne der AfD bei der letzten Bundestagswahl rechnen kann. Diese politische und soziale ‚Wetterlage‘ hat die traditionellen Parteien veranlasst, sich zu dem seit den Anfängen der 1990er-Jahre zunehmend wieder von den rechtspopulistischen Parteien (neben der AfD von den Republikanern und der NPD) in Anspruch genommenen Heimat-Begriff zu positionieren. In diesem Zusammenhang haben auch die Parteien aus dem linken demokratischen Spektrum wie DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Teil bemerkenswerte Deutungsansätze entwickelt, die diesen Begriff für progressive sozialpolitische Entwürfe verfügbar machen.⁵

Kontrovers wurde beispielsweise in der *ZEIT*-Serie „Heimat“⁶ diskutiert. Eine der vehementesten Widerreden gegen die Einrichtung eines „Heimat-Ministeriums“ kam von Daniel Schreiber, dem Autor eines vielbeachteten Essays über Heimat.⁷ Schreiber befand darin, dass mit dem neuen Ministerium „ein mo-

„Die Demokratie ist die Staatsform der Mutigen“. *Reden und Interviews Band I: 12. Februar – 25. Dezember 2017*, Berlin 2018, S. 246-263.

- 3 Vgl. *Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode: Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land*, <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975226/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1> (09.10.2018).
- 4 Seehofer, Horst: *Heimat*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30.04.2018.
- 5 Vgl. dazu Schneider, Johannes: *Hilfe, es heimatet sehr* [Eine Grüne und der Bundespräsident sprechen von „Heimat“ – und Linke sagen ihnen, warum das nicht geht. Aber doch! Die Heimat der Zukunft ist Patchwork statt Privileg], In: *ZEIT ONLINE*, 09.10.2017, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-10/heimat-katringoering-eckardt-frank-walter-steinmeier> (10.10.2018); Eppelsheim, Philip/Nefzger, Andreas: *Heimat* [Die Politik entdeckt das eigene Land. Wollen die Bürger das überhaupt? Eine Reise durch Deutschland], In: *Frankfurter Allgemeine Woche*, 27.10.2017.
- 6 *ZEIT ONLINE*.
- 7 Schreiber, Daniel: *Deutschland soll werden, wie es nie war* [„Heimat“ ist kein politisch unschuldiger Begriff, daran ändert ein Ministerium nichts. Wir sollten das Wort

derner Begriff geprägt [wurde], der vor- und antimoderne Ideen zum Ausdruck brachte. Die Idylle, die das Wort beschreiben sollte, war schon zum Zeitpunkt ihrer Beschreibung unwiderruflich verloren“. Heimat beschreibe „den Ort einer irrealen, rückwärtsgewandten Sehnsucht“. Schreiber sieht in der Renaissance des Heimat-Begriffs den „Wunsch, in eine idealisierte Vergangenheit zurückzukehren, die es nie gegeben hat.“ Eine ähnliche Position bezieht etwa der Ethnologe Karl-Heinz Kohl in einem Gespräch mit der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.⁸ Anders hingegen argumentiert Susanne Scharnowski, die die bei Schreiber artikulierten „Geringschätzung von Heimat“ als Ausdruck einer privilegierten Schicht deutet, die aus dem „Anywhere“ ihrer kosmopolitischen Welt auf die Probleme jener herabschauen, „die nicht die Mittel oder den Wunsch haben, ihre vertraute Umwelt im Strudel globaler Hypermobilität aufzugeben oder aber befürchten, dass ihre Umwelt sich so rasch und über ihre Köpfe hinweg verändert, dass sie sich in ihr nicht mehr heimisch zu fühlen vermögen.“⁹

Diese Debatte bzw. diese „Heimat-Renaissance“ hat viele Beobachter und Journalisten überrascht. Uns hingegen nicht, wie vermutlich auch andere Kolleginnen und Kollegen nicht, die sich – wie wir – seit Jahren mit der Modellierung des Heimat-Begriffs beschäftigen.¹⁰ Unser Buch möchte nicht zuletzt die heutige Debatte über Heimat beleuchten und einige Antworten auf Fragen geben, die sich aus dieser Debatte ergeben.

Warum ist diese Debatte nicht überraschend? Ein kurzer Rückblick auf die vergangenen 70 Jahre bundesrepublikanischer Geschichte mag hilfreich sein, um die heutige „Heimat-Renaissance“ einzuordnen. Aus Reaktion auf die Manipulation des Heimat-Begriffs durch die Nationalsozialisten sowie auf den ebenfalls

dem rechten Rand überlassen], In: *ZEIT ONLINE*, 10.02.2018, <http://www.zeit.de/kultur/2018-02/heimatministerium-heimat-rechtspopulismus-begriff-kulturgeschichte>; vgl. ebenfalls Schreiber, Daniel: *Zuhause: Die Suche nach dem Ort, an dem wir leben wollen*, Berlin 2018.

8 Thiel, Thomas: *Die Politik hat einen Sehnsuchtsort gewählt*. Im Interview: der Ethnologe Karl-Heinz Kohl. [Ein Gespräch über die politische Renaissance des Heimatbegriffs und Loyalitätsgefühle in Migranten-Gemeinden], In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 21.03.2018.

9 Scharnowski, Susanne: *Die Verlustangst ist real* [Das Wort ‚Heimat‘ ist derzeit Gegenstand einer kritischen und auch hämischen Debatte. Aber was soll an diesem Wort so schlimm sein?], In: *ZEIT ONLINE*, 17.02.2018, <https://www.zeit.de/kultur/2018-02/heimat-heimatministerium-moderne-verlustangst> (10.10.2018).

10 Vgl. Costadura, Edoardo/Ries, Klaus (Hrsg.): *Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven*, Bielefeld 2016.

diskreditierten Nations-Begriff ist Heimat nach 1945 – das ist vielfach untersucht worden – einer zweifachen und nur auf den ersten Blick widersprüchlichen Transformation unterzogen geworden: Einerseits wurde Heimat vollends idyllisiert und in eine stilisierte und letztlich inhaltsleere, heile Welt projiziert (dies ist vornehmlich in den sogenannten Heimat-Filmen der 1950er-Jahre sichtbar);¹¹ andererseits wurde der Begriff negiert und in das unverfängliche, weil weder national noch ethnisch markierte Ideal des „Verfassungspatriotismus“ überführt.¹² Beide Strategien gehorchen einem (angesichts des Ausmaßes des nationalsozialistischen Zivilisationsbruchs, mit dem Heimat nunmehr assoziiert wurde) nachvollziehbaren, aber freilich problematischen Mechanismus der Verdrängung.

Erst im Laufe der 1970er-Jahre beginnt eine Neuausrichtung des Blickes auf Heimat. Ein erstes Ausrufezeichen wird durch eine von Alexander Mitscherlich moderierte Radiosendung des Hessischen Rundfunks im Dezember 1970 gesetzt.¹³ Aus diesem Gespräch lassen sich einige wegweisende Thesen herauskristallisieren: Heimat kann nicht mehr als ein „statischer Begriff“, d.h. als eine im Ursprungsort verankerte Weltbeziehung aufgefasst werden;¹⁴ Heimat ist vielmehr ein dynamischer Begriff und mithin ein lebenswerter Raum, der gesell-

11 Zum deutschen Heimat-Film vgl. Kaschuba, Wolfgang u. a. (Hrsg.): *Der deutsche Heimatfilm. Bildwelten und Weltbilder. Bilder, Texte, Analysen zu 70 Jahren deutscher Filmgeschichte*, Tübingen 1998; Boa, Elizabeth/Palfreyman, Rachel: *(Un-)Happy Families. Heimat and Anti-Heimat in West German Film and Theatre*, In: Dies.: *Heimat - a German dream: Regional loyalties and national identity in German culture 1890 – 1990*, Oxford 2000, S. 86-129; sowie Heizmann, Jürgen (Hrsg.): *Heimatfilm international*, Stuttgart 2016.

12 Zum Komplex des Verfassungspatriotismus vgl. Sternberger, Dolf: *Verfassungspatriotismus*, Frankfurt a. M. 1990.

13 Die Transkription dieser Sendung ist zusammen mit der Transkription einer weiteren Sendung zum Thema „Nation“ 1971 veröffentlicht worden: Kalow, Gert/Mitscherlich, Alexander (Hrsg.): *Was ist Heimat?* [mit einem „Dossier“], In: Dies. (Hrsg.), *Hauptworte – Hauptsachen. Zwei Gespräche: Heimat. Nation*, München 1971, S. 11-68. Am Gespräch nahmen Norbert Blüm, Heinrich Böll, Günter Grass, Eugen Lemberg und Alexander Mitscherlich teil. Auf diese Sendung als „den Ausgangspunkt der Konjunktur von Heimat in den 70er Jahren“ haben Gunther Gebhard, Oliver Geisler und Steffen Schröter mit Nachdruck hingewiesen (Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen: *Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen, statt einer Einleitung*, In: Dies. [Hrsg.], *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*, Bielefeld 2007, S. 9-56, hier S. 38).

14 Kalow, Gert/Mitscherlich, Alexander (Hrsg.): *Was ist Heimat?*, S. 54-55.

schaftspolitisch neu definiert und gestaltet werden muss, nicht zuletzt, um ihn gegen neue demagogische Vereinnahmungen zu schützen.¹⁵ Ein Paradigmenwechsel ist in denselben Jahren auch im wissenschaftlichen Diskurs zu beobachten. Hier sind in erster Linie die grundlegenden Arbeiten von Ina-Maria Greverus zu nennen, die eine anthropologisch bedingte Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt postulieren.¹⁶ Sie haben den Anstoß gegeben zu einer Reihe von wichtigen Untersuchungen von Kulturwissenschaftlern, Volkskundlern, Historikern, Soziologen, Psychologen und Kulturhistorikern, die seitdem auf diesem Gebiet v. a. in Deutschland und in den U.S.A. geforscht haben (Celia Applegate, Peter Blickle, Alon Confino, Friederike Eigler, Karen Joisten, Joachim Klose, Andreas Schumann, Manfred Seifert usw.).¹⁷

-
- 15 Ebenda, S. 25: [Grass] „Aber ich hielte es für falsch, den Begriff Heimat in seiner Wandelbarkeit den Demagogen zu überlassen. Es wäre auf intellektueller Seite ein verhängnisvoller Fehler, wenn wir aus lauter Abscheu vor diesem demagogischen Mißbrauch nun sagten, mit diesem Begriff wollen wir nichts mehr zu tun haben. Wir haben ihn neu zu definieren!“ Norbert Blüms Definition des „Heimatrechts“ geht in dieselbe Richtung: „[ich würde] das Heimatrecht definieren als ein Recht zu wohnen, wo ich will, zu arbeiten, wo ich will, und möglichst einen Raum zu haben, den ich gestalten kann, in dem es mir gut geht – nicht nur im materiellen Sinne“ (ebenda, S. 31).
- 16 Greverus, Ina-Maria (Hrsg.): *Der territoriale Mensch: ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen*, Frankfurt a. M. 1972; Dies.: *Auf der Suche nach Heimat*, München 1979.
- 17 Applegate, Celia: *Zwischen Heimat und Nation: die pfälzische Identität im 19. und 20. Jahrhundert*, Kaiserslautern 2007; Bausinger, Hermann: *Auf dem Weg zu einem neuen, aktiven Heimatverständnis. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte*, In: Wehling, Hans-Georg (Hrsg.), *Heimat heute*, Stuttgart u.a. 1984, S. 11-27; Blickle, Peter: *Heimat. A critical theory of the German idea of homeland*, New York 2002; Confino, Alon: *The nation as a local metaphor: Württemberg, imperial Germany, and national memory; 1871 - 1918*, Chapel Hill/London 1997; Eigler, Friederike/Kugele, Jens (Hrsg.): *Heimat. At the intersection of memory and space*, Berlin/Boston 2012; Eigler, Friederike u.a. (Hrsg.): *Post/Nationale Vorstellungen von „Heimat“ in deutschen, europäischen und globalen Kontexten*, Frankfurt a. M. u.a. 2012; Joisten, Karen: *Philosophie der Heimat – Heimat der Philosophie*, Berlin 2003; Klose, Joachim (Hrsg.): *Heimatschichten: anthropologische Grundlegung eines Weltverhältnisses*, Wiesbaden 2013; Schumann, Andreas: *Heimat denken. Regionales Bewußtsein in der deutschsprachigen Literatur zwischen 1815 und 1914*, Köln 2002; Seifert, Manfred (Hrsg.): *Zwischen Emotion und Kalkül: „Heimat“ als Argument im Prozess der Moderne*, Leipzig 2010.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Wirkung des Film-Epos von Edgar Reitz, *Heimat*.¹⁸ In diesem epochalen Werk gelang erstmals eine realistische, nuancierte, einfühlsame filmisch-bildhafte Darstellung einer deutschen (dörflichen) Heimat in ihrer komplexen historischen und emotionalen Dichte. Man kann sagen, dass *Heimat* ein Anti-Heimatfilm und dennoch auch ein reflektierter Heimat-Film ist. Immerhin sind Marias Vater und Bruder Nationalsozialisten: Der eine wird Bürgermeister, der andere SS-Offizier. Die Hauptfigur von *Heimat 1*, die Figur, die alles zusammenhält (und die von Marita Breuer verkörpert wird), ist also Tochter und Schwester der einzigen wahren und überzeugten Nazis des Dorfes. Sie symbolisiert in diesem Sinne dieses Miteinander, diese unentwirrbare Kontiguität und Einheit von Heimat und ihren Verwerfungen.¹⁹

Nicht zu unterschätzen ist ebenso die Langzeitwirkung der politischen Aktion der GRÜNEN (später BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), die seit den 1980er-Jahren, nicht zuletzt in Zusammenhang mit der atomaren Katastrophe von Tschernobyl im Jahre 1986, in immer breiteren Schichten der Bevölkerung, über die Parteigrenzen und auch die sozialen Schichten hinweg ein neues Bewusstsein für die Natur, für die Umwelt und für die Umwelt als Heimat aller geweckt hat.²⁰

18 Es sei hier insbesondere auf die erste Staffel, *Heimat 1*, verwiesen, die erstmals 1984 in die Kinosäle kam und in den Folgejahren auch im deutschen Fernsehen zu sehen gewesen ist (*Heimat*, D. 1981-1984. Regie: Edgar Reitz. Drehbuch: Edgar Reitz, Peter F. Steinbach. Kamera: Gernot Roll. Musik: Nikos Mamangakis. Darsteller: Gertrud Breidel, Willi Burger, Marita Breuer, Michael Lesch, Dieter Schaad, Rüdiger Weigang, Karin Rasenack u.a. Produktionsfirma: Edgar Reitz Filmproduktion GmbH [München]).

19 Einer der drei Autoren dieser Einleitung darf hier eine persönliche Erinnerung einflechten: Als er 1984, damals noch Student der Literaturwissenschaft, erstmals Elmar Tophoven, dem deutschen Übersetzer Becketts, Robbe-Grilletts usw., in der *Ecole normale supérieure* (Paris) begegnete, wo dieser nunmehr in der Nachfolge von Paul Celan als Deutsch-Lektor tätig war, bekam er als Geschenk auf dem Nachhauseweg das bei Greno verlegte Drehbuch von Edgar Reitz' *Heimat*. Tophoven, der den Russlandfeldzug überlebt hatte und als erster Deutsch-Lektor an der Sorbonne nach 1945 in den frühen 1950er-Jahren berufen worden und nach Paris gezogen war, sagte dem jungen Studenten: „Sie müssen das lesen. Das ist sehr wichtig!“

20 Vgl. dazu auch Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen: *Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen, statt einer Einleitung*, S. 42-43; die Autoren verweisen u.a. auf einen Beitrag des *SPIEGEL* aus dem Jahre 1979 mit dem Titel *Heimat – unter grüner Flagge* (*DER SPIEGEL* 30 [1979], S. 134-136).

Dann kamen der Fall der Mauer und die Wende. Die Wiedervereinigung beförderte einerseits die Enttabuisierung des deutschen Nationalgefühls und damit auch die Wiederbelebung des Nexus zwischen (national und ethnisch definierter) Volksgemeinschaft und Heimat im Diskurs der Republikaner, der DVU und der NPD. Andererseits kam nach der Wende die Geschichte des spezifischen ost-deutschen Heimatgefühls in den Blick. Zu DDR-Zeiten hatte die Parteiführung vielfach und mit bedingtem Erfolg versucht, die DDR als Heimat in das Bewusstsein der Bürger zu verankern und zu legitimieren.²¹ Paradoxe Weise – aber nur auf den ersten Blick paradox – ist die Anverwandlung der DDR als Heimat erst nach der Wende gelungen, als sich bei vielen ehemaligen DDR-Bürgern der zum Teil nicht unbegründete Eindruck einer „Übernahme“ ihres Landes durch den „Westen“, d. h. eines nicht partizipativen Einigungsprozesses, nach und nach festigte. Exemplarisch ist Volker Brauns Epigramm *Das Eigentum* („Da bin ich noch: mein Land geht in den Westen“).²² In diesem Zusammenhang hat sich auch das paradoxe Gefühl eines Verlustes breit gemacht – paradox, weil *ex post* eine verklärte und identitätsstiftende, als solche jedoch nie dagewesene DDR-Heimat konstruiert wurde, um als verloren betrauert zu werden.²³ Die Ostalgie, die eine Form von Nostalgie, d. h. von Sehnsucht nach einer verlorenen Heimat ist, kann mithin als ein später, durch die Verwerfungen der Wiedervereinigung herbeigeführter Sieg des SED-verordneten DDR-Heimatgefühls gedeutet werden.

21 Vgl. dazu Palmowski, Jan: *Inventing a socialist nation: Heimat and the politics of everyday life in the GDR, 1945 - 1990*, Cambridge 2009 (dt. *Die Erfindung der sozialistischen Nation. Heimat und Politik im DDR-Alltag*. Aus dem Englischen von Marcel Streng, Berlin 2016); vgl. auch Mitzscherlich, Beate: *Heimatlos im eigenen Land? Wie Ausländerhass entstehen kann*, In: *Dresdner Hefte* 133, *Wie die „BRD“ nach Sachsen kam* (2018), S. 41-50, hier S. 41-42; vgl. ferner den Beitrag von Benjamin-Immanuel Hoff und Konstanze Gerling-Zedler im vorliegenden Band.

22 Braun, Volker: *Das Eigentum*, In: *DIE ZEIT*, 10.08.1990; nun in: Ders., *Der Stoff zum Leben 1-4. Gedichte*, Frankfurt a. M. 2009, S. 97.

23 Vgl. abermals Braun: *Das Eigentum*, V. 8-9: „Was ich niemals besaß wird mir entrisen. / Was ich nicht lebte, werd ich ewig missen.“ Zur Ostalgie vgl. Ludewig, Alexandra: ‚Ostalgie‘ und ‚Westalgie‘ als Ausdruck von Heimatsehnsüchten. *Eine Reise in die Traumfabriken deutscher Filme*, In: Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen (Hrsg.): *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*, S. 141-160, hier S. 142; vgl. ferner Rehberg, Karl-Siegbert: *Ost – West*, In: Lessenich, Stephan/Nullmeier, Frank (Hrsg.): *Deutschland – eine gespaltene Gesellschaft*, Frankfurt a. M./New York, 2006, S. 209-233.

Im Laufe der 1990er-Jahre, als sich die Hoffnungen auf eine nunmehr endgültig befriedete (Nachkriegs-)Welt – für viele bereits ein „Ende der Geschichte“²⁴ – als Illusion erwiesen, geriet schließlich erstmals jene Dimension der „flüchtigen“ (Post-)Moderne²⁵ in den Vordergrund und ins Bewusstsein, die abwechselnd (je nach Sprache) „Globalisierung“ oder „Globalisation“ genannt wird. Vor diesem Hintergrund²⁶ war es nur eine Frage der Zeit, bis auch die Heimat-Frage neu verhandelt und ins Zentrum des politischen und gesellschaftlichen Diskurses geraten würde. Nun ist es spätestens seit dem Herbst 2017 soweit, was auch bedeutet, dass die Geisteswissenschaften sich der Herausforderung, die die neuartige Relevanz des Begriffs bedeutet, stellen müssen.

2. ANTHROPOLOGISCHE UND PSYCHOLOGISCHE BETRACHTUNGEN (ZWEITER DEUTUNGSVERSUCH)

Warum aber erhitzt eine solche Frage die Gemüter? Warum kann Heimat mitunter zum Reizthema werden? Der Grund dafür ist unserer Ansicht nach nicht nur in den Verwerfungen der neueren geschichtlichen Entwicklungen zu suchen. Es liegt auch und vielleicht vor allem daran, dass Heimat – anthropologisch betrachtet – einem natürlichen menschlichen Grundbedürfnis entspricht. Heimat hat mit Behausung zu tun. Heimat stellt insofern ein natürliches und ursprüngliches Bedürfnis des Menschen dar. Dieses Bedürfnis ist nicht primär ein Harmonie-Bedürfnis. Es entspringt vielmehr der ureigenen Angst des Menschen, der Natur ungeschützt ausgeliefert zu sein. Das haben nicht zuletzt die bislang unveröffentlicht gebliebenen Studien von Hans Blumenberg auf eindrückliche Art und Weise sichtbar gemacht.²⁷ Blumenberg zeichnet das Bild eines Menschen, der aus dem Wald heraustritt auf das freie Feld und sich ungeschützt sieht und nach einem Dach, nach einer Behausung sucht. Das ist das menschliche Bedürfnis, Heimat zu suchen und zu finden. Jeder Schritt ist – wie Blumenberg schreibt

24 Fukuyama, Francis: *The End of History and the Last Man*, New York 1992.

25 Bauman, Zygmunt: *Liquid Modernity*, Cambridge 2000.

26 Vgl. für eine Analyse der Konstellation von 1990 auch Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen: *Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen, statt einer Einleitung*, S. 46-48.

27 Vgl. dazu zuletzt Blumenberg, Hans: *Phänomenologischen Schriften 1981-1988*, Berlin 2018.

– ein einziges Wagnis, nicht umzufallen und ständig auf der Hut zu sein.²⁸ Heimat ist von daher primär Angstbewältigung: die Bewältigung der ureigenen Angst, der Natur ausgesetzt zu sein. Nicht in erster Linie die Harmoniebedürftigkeit treibt also den Menschen um, sondern die Angst und die Furcht, sobald er ‚nach draußen‘ geht. Heimat ist insofern die Antwort auf diesen angstbestimmten Urtrieb des Menschen.

Davon ausgehend kann man behaupten, dass Heimat primär und ursprünglich mit dem Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit verbunden ist.²⁹ Edgar Reitz spricht in diesem Zusammenhang von „Geheischnis“, einem Wort, das von „einhegen“ kommt und einen umfriedeten Raum (ein „Gehegnis“) bezeichnet.³⁰ Das war auch der ursprünglich geplante Titel der Heimat-Serie. Insofern hat Heimat psychologisch und anthropologisch starke Ähnlichkeiten mit den Begriffen von Kindheit³¹ und Naturzustand (Rousseau) bzw. Naiv (Schiller). Solange wir Kind sind, solange wir (als Menschheit) „naiv“ sind – d. h. eins mit uns und der Natur und mithin „unschuldig“ –, solange wissen wir nicht um diesen unseren Zustand. Wir nehmen unsere Kindheit und Unschuld erst wahr, wenn wir sie nicht mehr haben. Erst der ‚sentimentalen‘ modernen Subjektivität erscheint der Zustand der alten Griechen als ‚naiv‘ und vollkommen.³² Genauso nehmen wir die Heimat als solche, d. h. als Geborgenheit-spendenden Sehnsuchtsort, erst in

28 Vgl. hierzu die Rezension von Dieter Thomä, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.10.2018.

29 Vgl. dazu Mitzscherlich, Beate: *Heimatlos im eigenen Land? Wie Ausländerhass entstehen kann*, S. 48; vgl. ferner Dies.: *Heimat ist etwas, was ich mache. Eine psychologische Untersuchung zum individuellen Prozess von Beheimatung*, Herbolzheim 2000.

30 Vgl. Haneke, Alexander: *Dieses unerfüllbare Versprechen*, Im Gespräch: Edgar Reitz, Regisseur der „Heimat“-Trilogie, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.12.2017.

31 Bei einer neueren Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach meinte 87% der Befragten, „man könne bei Heimat an Kindheit denken, ebenfalls 87% an Freunde“ (Petersen, Thomas: *Heimat und Heimatministerium* [Manche meinen, schon der Begriff Heimat sei „rechtspopulistisch“. Wer die Menschen fragt, kommt zu anderen Ergebnissen], In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 25.04.2018). Interessant ist übrigens bei dieser Umfrage auch, dass die größte Gefährdung für Heimat von den meisten der Befragten in der Veränderung der Infrastruktur gesehen wird: „Dass viele alteingesessene Geschäfte schließen und dafür die immer gleichen Filialen großer Einkaufsketten aufmachen.“

32 Vgl. dazu Szondi, Peter, *Poetik und Geschichtsphilosophie I. Antike und Moderne in der Ästhetik der Goethezeit. Hegels Lehre von der Dichtung*, hrsg. v. Senta Metz und Hans-Hagen Hildebrandt, Frankfurt a. M. 1974, S. 155 u. passim.

dem Moment wahr, in dem wir sie verlieren oder längst verloren haben und folglich erstmals über das Verlorene reflektieren.³³ Da Heimat – wie das Naive und die Kindheit – mit dem Ursprung, mit den ersten und deshalb (meist) liebenswertesten und wichtigsten Gefühlen verbunden ist, die wir haben können, übt Heimat eine solche Faszination aus. Deshalb entfalten das Wort und die Idee eine solche ursprüngliche, wenn nicht sogar anthropologische Anziehungskraft. Deshalb ist Heimat ein heikles Thema bzw. zuweilen sogar ein Reizthema.

Aus diesen hier notwendiger Weise nur skizzenhaft ausgeführten psychologischen und anthropologischen Erwägungen heraus mag man auch nachvollziehen können, warum Heimat als politisches Schlagwort vornehmlich für reaktionäre, rückwärtsgewandte oder gar für rassistisch-exkludierende politische Projekte missbraucht werden konnte. Problematisch wird Heimat nämlich, wenn man sich der Illusion hingibt oder wenn die Illusion genährt wird, man könne sie so und innerhalb sicherer ‚Grenzen‘ bewahren, wie man sie einmal in der eigenen Kindheit erlebt hat. Dabei wird gerne übersehen oder verschwiegen, dass Heimat – im Sinne von *Patria naturae* oder *Patria loci*, also im Sinne von Ursprungsheimat³⁴ – nicht nur ein Ort, sondern auch und vor allem eine Zeit ist: eine „Zeit-Heimat“.³⁵ In diese Zeit-Heimat kann niemand zurückfahren, es sei denn, man würde eine Zeit-Maschine bauen. Diese Zeit-Heimat ist also endgültig verloren, nicht nur, weil sie sich unweigerlich verändert hat, sondern auch und vor allem weil das Ich, das sich daran erinnert und danach zurücksehnt, sich ebenso unweigerlich verändert hat. Die Zeit-Heimat ist mithin Teil eines Seins-Zustandes unseres Selbst, der unwiederbringlich verloren ist.³⁶ Dass eine solche

33 Vgl. dazu Sebald, W.G.: *Ein riesiges Netzwerk des Schmerzes. Gespräch mit Doris Stoisser (2001)*, In: Ders., „Auf ungeheuer dünnem Eis“. *Gespräche 1971 bis 2001*, hrsg. v. Torsten Hoffmann, Frankfurt a. M. 2011, S. 224-251, hier S. 225: „die Heimat oder das, was man als solches bezeichnet, ist sichtbar nur aus der Entfernung“, d.h. aus der Distanz und aus der Erfahrung des Verlustes heraus. Daraus leitet Sebald folgende Periodisierungshypothese ab: „deshalb gibt es diesen Begriff ja auch erst seit dem 19. Jahrhundert, [...] seit die Leute eben begonnen haben, zahlreich auszuwandern“ (Sebald verweist auf die deutschen und italienischen Auswanderungswellen).

34 Vgl. dazu Vielberg, Meinhold: *Ego enim Tolosae positus, tu Treveris constituta. Gallien im Briefwerk des Sulpicius Severus und des Paulinus von Nola*, In: Costadura, Edoardo/Ries, Klaus (Hrsg.): *Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven*, S. 115-138, hier S. 121.

35 Vgl. dazu im vorliegenden Band die Beiträge von Jean-Christophe Bailly und von Edoardo Costadura.

36 Vgl. dazu Jankélévitch, Vladimir: *L'irréversible et la nostalgie*, Paris 2011, S. 370.

Erkenntnis schmerzhaft ist, liegt auf der Hand. Es ist also nicht verwunderlich, dass viele Menschen (ganz gleich, welchen Geschlechts und welcher Herkunft) sich lieber der Nostalgie hingeben, als zu trauern und den Verlust zu akzeptieren. Nur: Nostalgie wirkt paralysierend. Sie ermöglicht eine paradoxe und mithin irreführende Befriedigung, weil sie die nahezu physische Illusion erzeugt, dass im Verlustschmerz das Verlorene noch da – also doch nicht ganz verloren – sei, obwohl man *rationaliter* genau weiß, dass dem nicht so ist. Insofern kann man die politische Indienstnahme der Heimatliebe für politische (restaurative) Zwecke als den Missbrauch der Sehnsucht nach der Zeit-Heimat definieren.

3. HEIMAT ALS GESELLSCHAFTLICHES PROJEKT UND INTERAKTIVES MODELL (DRITTER DEUTUNGSVERSUCH MIT BLICK AUF DIE AKTUELLE POLITISCHE DEBATTE IN DEUTSCHLAND)

Lässt sich Heimat „Nostalgie-frei“, d. h. historisch bewusst und operationell denken? Die Autoren dieses Bandes sind der Überzeugung, dass dies nicht nur möglich, sondern auch vonnöten ist. Ein möglicher Ansatz wird im vorliegenden Band von Hartmut Rosa entwickelt, der Heimat als „anverwandelten Weltausschnitt“, d. h. als eine Dimension der Weltbeziehung denkt, in der das Subjekt mit der Welt in ein Resonanzverhältnis treten kann – wobei mit „Resonanz“ stets eine dialogische Beziehung gemeint ist.³⁷ Unter diesen Voraussetzungen kann man Heimat als eine oder gar als die beste denkbare, d. h. lebenswerteste Art des Weltverhältnisses beschreiben. Deswegen ist Heimat eine so zentrale Frage für die politische und soziale Selbstvergewisserung eines Gemeinwesens. Heimat ließe sich mit anderen Worten als der Inbegriff des lebenswerten Ortes bezeichnen. Sie ist die zivilgesellschaftliche, aber auch, breiter gedacht, die anthropologische Utopie schlechthin, eine Art Idealzustand, den man ständig versucht herzustellen und zu gestalten.

Nach diesem Verständnis ist Heimat ein eminent gesellschaftlicher Begriff, den man in der Nachfolge des sogenannten „spatial turn“ räumlich denken

37 Vgl. den Beitrag von Hartmut Rosa im vorliegenden Band. Für die theoretischen Voraussetzungen des Beitrags, vgl. Rosa, Hartmut: *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*, Frankfurt a. M. 2016.

kann.³⁸ Räume sind nicht fest vorgegebene Größen, sondern sie entstehen erst durch Interaktionsprozesse. Genauso verhält es sich auch mit dem „Raum Heimat“: Er ist nicht vorgegeben, sondern er entsteht erst durch menschliches Handeln und Interagieren. Heimat ist demnach ein interaktiver Raum, der sich ständig verändert und der erst durch Interaktion entsteht – Interaktion von Menschen, von Diskursen, von Medien, von Wissen usw. Erst durch das Interagieren entstehen Heimaten, die sich ständig durch neue Interaktion verändern.

Vor diesem Hintergrund ist es lohnenswert, die derzeitigen Deutungs- und Gestaltungsangebote von einigen deutschen demokratischen Parteien in Bezug auf Heimat zu untersuchen.

Zu allererst ist die eingangs bereits erwähnte Rede Frank-Walter Steinmeiers am 3. Oktober 2017 (in Mainz) anzuführen. In dieser bemerkenswerten Rede reagiert der Bundespräsident auf die Ergebnisse der Bundestagswahl 2017 und insbesondere auf den Einzug der AfD in den Deutschen Bundestag. Steinmeier deutet die Wahl als das Symptom einer Spaltung in der Gesellschaft und einer Entfremdung zwischen Teilen der Bevölkerung und dem Staat bzw. dem Land. Vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise und der Globalisierung entwirft er eine Umdeutung des Heimat-Gefühls, das er dem Monopol eines rückwärtsgewandten Denkens streitig machen und mithin als einen progressiven gesellschaftspolitischen Begriff neu aufstellen möchte:

„Diese Sehnsucht nach Heimat dürfen wir nicht denen überlassen, die Heimat konstruieren als ein ‚Wir gegen Die‘; als Blödsinn von Blut und Boden; die eine heile deutsche Vergangenheit beschwören, die es so nie gegeben hat. Die Sehnsucht nach Heimat – nach Sicherheit, nach Entschleunigung, nach Zusammenhalt und vor allen Dingen Anerkennung –, diese Sehnsucht dürfen wir nicht den Nationalisten überlassen.“³⁹

Bemerkenswert ist dabei, dass Steinmeier im gleichen Zuge einem nostalgischen Heimat-Verständnis (also der Fixierung auf die „Zeit-Heimat“) eine klare Absa-

38 Zum Zusammenhang zwischen Heimat-Begriff und „spatial turn“ vgl. Eigler, Friederike: *Heimat, space, narrative: toward a transnational approach to flight and expulsion*, Rochester, New York 2014, S. 13-30; vgl. ferner Epple, Angelika: *Horst Seehofer kriegt im Raum die Kurve. Heimat ist kein Containerdorf: Was Historiker aus dem „spatial turn“ lernen können*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.10.2018. Es handelt sich hierbei um einen Auszug aus dem Vortrag der Autorin auf dem diesjährigen Historikertag in Münster.

39 Steinmeier: *Rede beim Festakt zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2017 in Mainz*.

ge erteilt und ausdrücklich von Heimat als von einem dynamischen, demokratisch zu entwickelnden Zukunfts-Projekt spricht:

„Ich bin überzeugt, wer sich nach Heimat sehnt, der ist nicht von gestern. Im Gegenteil: je schneller die Welt sich um uns dreht, desto größer wird die Sehnsucht nach Heimat. [...] Ich glaube, Heimat weist in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit. Heimat ist der Ort, den wir als Gesellschaft erst schaffen. Heimat ist der Ort, an dem das ‚Wir‘ Bedeutung bekommt. So ein Ort, der uns verbindet – über die Mauern unserer Lebenswelten hinweg –, den braucht ein demokratisches Gemeinwesen und den braucht auch Deutschland.“⁴⁰

Der Koalitionsvertrag, auf dem die Arbeit der derzeit amtierenden Bundesregierung (CDU/CSU/SPD) fußt, ist zum Teil auch als eine Antwort auf die Rede des Bundespräsidenten zu lesen.⁴¹ Wichtigstes Stichwort im IX. Kapitel des Dokuments ist die „Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse“, d. h. ganz konkret die Sicherstellung einer bundesweit gleichwertigen Infrastruktur, wobei der Stärkung der strukturschwachen Regionen und vornehmlich der „ländlichen Räume“ ein besonderer Stellenwert beigemessen wird.⁴² Neben den konkret wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aspekten wird ausdrücklich für die

40 Ebenda.

41 *Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode, IX: Lebenswerte Städte, attraktive Regionen und bezahlbares Wohnen*, S. 109 ff.

42 *Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode*, S. 112: „Wir sorgen dafür, dass zwischen Städten und ländlichen Regionen keine Kluft entsteht, dass die Menschen in diesem Land unabhängig von ihrem Wohnort gleichwertige Entwicklungschancen haben.“ Vgl. ebenda, S. 116: „Wir werden die Strukturschwächen in ländlichen Räumen, in Regionen, Städten und Kommunen in allen Bundesländern wirkungsvoll bekämpfen und die Kommunen bei den Herausforderungen des demografischen Wandels unterstützen, um gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen. Wir wollen, dass die Menschen in allen Regionen einen guten Zugang zu Leistungen der Daseinsvorsorge einschließlich der Bildung haben. Sie sollen am Aufbau neuer, moderner Infrastrukturen teilhaben. Wir wollen, dass der Strukturwandel in den Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit gelingt und die wirtschaftlichen Unterschiede weiter abgebaut werden. [...] Im Mittelpunkt stehen Maßnahmen der Daseinsvorsorge sowie eine flächendeckende Gesundheits- und Pflegeversorgung, Infrastruktur, Mobilitätsangebote und -konzepte, Bildung und Kultur, Hochschule und Forschung, Breitband- und Mobilfunkausbau, Digitalisierung, Unternehmens- und Behördenansiedlungen, die Stärkung der regionalen Wirtschafts- und Innovationskraft und Fachkräftesicherung.“

„Stärkung der Zivilgesellschaft und des Ehrenamts“ plädiert, denn „Gesellschaft und Demokratie leben von Gemeinschaft. Familiäre Bindung und ein stabiles Netz mit vielfältigen sozialen Kontakten fördern das individuelle Wohlergehen und verhindern Einsamkeit.“⁴³

Besonderes Interesse verdient ferner der programmatische Aufsatz des Bundesinnenministers Horst Seehofer mit dem schlichten Titel *Heimat*.⁴⁴ Darin macht sich Seehofer in einem ersten Schritt das „Narrativ“ der linken wie rechten Globalisierungsgegner zu Eigen:⁴⁵ Die Menschen seien durch die Folgen der Globalisierung, d. h. einer „Entgrenzung aller Lebensverhältnisse“ verunsichert; an der Globalisierung haben sich nur die „wirtschaftlichen Eliten“ bereichert, die „kleinen Leute“ seien hingegen dadurch verunsichert worden. In einem zweiten Schritt folgert Seehofer aus dieser Diagnose, dass erstens die Menschen durch „eine Freiheit ohne Ordnung“ überfordert und dass sie zweitens einem illusorischen, für die „Gesellschaft der Singularitäten“ (Reckwitz) symptomatischen „Selbstoptimierungswahn“ auf den Leim gegangen seien. Seehofer sieht hier einen „Konflikt zwischen Freiheit und Ordnung, zwischen Veränderung und Tradition“, einen „Kampf um die Bewahrung des Traditionellen, des Heimischen, des Allgemeinen, des Verbindenden und des Kollektiven“. Damit kommen wir zum problematischen Aspekt von Heimat in Seehofers Lesart: Denn unter diesen Begriff subsumiert der Bundesinnenminister sowohl eine gesellschaftliche, nationalstaatlich nicht markierte Dimension (das Allgemeine, das Verbindende, das Kollektive, näherhin die Vielfalt und das Dynamische) als auch eine historische Dimension, d. h. „Tradition“. Diese historische, in einer in den Jahrhunderten gewachsenen nationalen Identität fußende Prägung ist entscheidend. Deutsch-

43 Vgl. *Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode*, S. 118.

44 Seehofer, Horst: *Heimat*. Zu Seehofers Aufsatz vgl. auch Epple, Angelika: *Horst Seehofer kriegt im Raum die Kurve*.

45 Die Globalisierungskritik ist sowohl links als auch rechts angesiedelt. In einem Gastbeitrag in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 06.10.2018 (*Warum muss es Populismus sein?*) hat Alexander Gauland (AfD) diese Konvergenz als politisches Argument verwendet. Nicht zufällig charakterisiert er die Gewinner der Globalisierung als eine „neue Elite“ bzw. eine „globalisierte Klasse“, die eine „schwache“ Bindung „an ihr jeweiliges Heimatland“ aufweise. Deswegen setzen sie bedenkenlos die „Heimat“ aufs Spiel. Zu der von dieser Stellungnahme ausgelösten Debatte vgl. u.a. Augstein, Jakob: *Von Gauland lernen*, In: *SPIEGEL ONLINE*, 08.10.2018, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/populismus-von-alexander-gauland-lernen-kolumne-von-jakob-augstein-a-1232089.html>; ferner Altenbockum, Jasper von: *Kalte Heimat*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17.10.2018.

land habe zwar die Fähigkeiten, für unterschiedliche Menschen Heimat zu werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass gewisse „Zugehörigkeitsmerkmale“ von den einer Gesellschaft zugehörigen Menschen anerkannt werden. Obwohl der Text von „gemeinsam definierten“ Merkmalen spricht, stellt sich unweigerlich die Frage, wie Tradition „gemeinsam definiert“ werden kann, wenn sie vorgeblich seit Jahrhunderten festgelegt ist und als solche übernommen werden soll. Gemeint ist also nicht ein stets neu verhandelbares Bekenntnis zu einer gemeinsamen Lebensform. Mit „Zugehörigkeitsmerkmalen“ meint Seehofer vielmehr Eigenschaften, die von einer bestimmten (christlichen) Tradition gestiftet und (vor-)definiert werden. Anstelle eines gemeinsam im gesellschaftlichen Dialog gestifteten Sinnzusammenhangs tritt also ein Katalog von Regeln, von Traditionen und Gebräuchen, mit denen sich alle „identifizieren“ sollen:

„Wenn diese Menschen [d. h.: die „aus anderen Regionen und Kulturen der Welt“ Zugezogenen] Deutschland als ihre Heimat betrachten, wenn sie sich mit den Gebräuchen, Traditionen und Denkweisen und Lebensverhältnissen hier identifizieren und sie teilen wollen, dann ist der Prozess der Integration letztlich ein leichter Weg des bewussten und gewollten Dazugehörens.“⁴⁶

Damit wird deutlich, dass für Seehofer Heimat im eigentlichen Sinne keiner „Verhandlung“ bedarf: Ihre nicht verhandelbaren „Merkmale“ müssen von denjenigen, die von außen in die Gemeinschaft einwandern, anerkannt und angenommen werden.

Pluralistisch, d. h. aus der Perspektive eines nicht geopolitisch national markierten Verständnisses von Gemeinwesen, wird Heimat in einigen Interviews von Robert Habeck (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) aus dem Jahre 2018 reflektiert. Seine Äußerungen sind insofern interessant, als sie (durchaus im Sinne der Rede Steinmeiers) den Übergang von einem „nostalgischen“ zu einem „aktiven“ und gestalterischen Verständnis von Heimat vollziehen. In einem Gespräch vom 7. Oktober 2017, das man als Reaktion auf die Rede des Bundespräsidenten Steinmeier lesen muss, definiert der Bundesvorsitzende von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Heimat als den „Raum, in dem wir leben und den wir gestalten, gleich, woher wir kommen. Heimat ist unser Zusammenleben.“⁴⁷ In einem späte-

46 Seehofer, Horst: *Heimat*.

47 „Wir müssen uns trauen, über Heimat zu reden“. Robert Habeck (Grüne) im Gespräch mit Matthias Wyssuwa, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.10.2017. Vgl. ebenfalls Burger, Reiner: *Mehr Heimat wagen! Wie die Grünen einen lange ver-*

ren Interview wird Habeck deutlicher und benennt die gesellschaftlich-politischen Implikationen eines progressiven Heimat-Verständnisses:

„Heimat hat immer dann Renaissance, wenn das Heimweh am größten ist und wir Halt suchen. Es ist ein Versprechen eher als ein Ort. Und jeder versteht darunter etwas anderes. Heimat wird individuell aufgeladen mit Erinnerung an Kindheit, Landschaft, Liebe. Und hier öffnet sich ein Raum für linke Interpretationen. Heimat kann bedeuten, dass in einer Gesellschaft solidarisch miteinander umgegangen wird: dass Menschen sich mit ihrer Arbeit identifizieren können, dass es sozialen Zusammenhalt gibt und Räume, wo Menschen mit Menschen kommunizieren, ohne Stress und Leistungsdruck. Das wird in der Abkürzung dann irgendwann die Erinnerung, wie Schwarzbrot mit Honig geschmeckt hat, als wir als Kinder barfuß über den Strand gelaufen sind. Gemeint ist aber das Gefühl: Man fühlte sich geborgen. Und wir sind auf der Suche nach einer Politik, die Geborgenheit bietet.“⁴⁸

Habeck plädiert demnach dafür, die Deutung der Wirklichkeit nicht den anderen (spricht: der AfD) zu überlassen. Damit widerspricht er der Einschätzung eines Daniel Schreiber, für den Heimat kein unschuldiger Begriff ist, weswegen man davon absehen sollte, ihn zu verwenden.

Eine von Habecks Position nicht weit entfernte Deutung des Heimat-Begriffs hat der Thüringer Kultusminister Benjamin-Immanuel Hoff zur Debatte gestellt und für ein „linkes“ Verständnis von Heimat geworben.⁴⁹ In einem gemeinsam mit Alexander Fischer verfassten Beitrag plädiert Hoff dafür, „Heimat als Chiffre für den Wunsch nach einem Leben in verlässlichen räumlichen familiären, sozialen ökonomischen und institutionellen Arrangements“ zu verstehen. Daraus ergäbe sich dann in einem zweiten Schritt die Notwendigkeit, „zu buchstabieren,

schmähten Begriff auch retrospektiv für sich in Anspruch nehmen, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.10.2017.

48 *Die Grenze ist an vielen Stellen überschritten.* [Grünen-Chef Habeck fordert die Bundesregierung auf zu prüfen, ob die AfD nicht vom Verfassungsschutz überwacht werden müsste. Und er hat sich Gedanken gemacht, wie ein grüner Heimatbegriff aussehen kann, denn: „Wir suchen nach einer Politik, die Geborgenheit bietet“], Interview von Constanze von Bullion und Stefan Braun, In: *Süddeutsche Zeitung*, 07.03.2018, <https://www.sueddeutsche.de/politik/gruenen-chef-habeck-zur-afd-die-grenze-ist-an-vielen-stellen-ueberschritten-1.3894843#redirectedFromLandingpage> (10.10.2018).

49 Vgl. den Beitrag von Benjamin-Immanuel Hoff und Konstanze Gerling-Zedler im vorliegenden Band.

wie die Sicherheit vor den großen Risiken des Lebens gewährleistet wird.⁵⁰ Wie beim Bundesvorsitzenden von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wird Heimat ausdrücklich als ein gesellschaftliches Projekt verstanden, allerdings steht bei Hoff die soziale Sicherheit im Vordergrund.

4. MEDIALE RENAISSANCE VON HEIMAT(EN)

Parallel zur und verwoben mit der aktuellen politischen Heimat-Renaissance sowie auf der oben beschriebenen gesellschaftlichen, anthropologischen Grundkonstante des Beheimatungs-Bedürfnisses fußend, hat das Thema Heimat in den letzten Jahren eine mediale Revitalisierung erfahren, deren Dauer und Intensität ein bloßes Mode-Phänomen deutlich übersteigen. Zahlreiche Kultur- und Medienschaffenden widmen sich nicht erst seit der Flüchtlingskrise 2015, seitdem aber noch verstärkt dem Heimat-Thema, so dass in einigen Fällen sogar schon von einem „Boom“ die Rede ist.⁵¹ Film, Literatur, Kunst und Musik, aber auch die digitalen Medien nehmen sich des Themas Heimat aus unterschiedlichsten Perspektiven an und modellieren damit den aktuellen gesellschaftlichen Heimat-Begriff in einem nicht zu unterschätzenden Maße nachhaltig mit, nicht zuletzt weil sie – im Gegensatz zu politischen Debatten – einen deutlich größeren Rezipientenkreis aus Musikhörern, Lesern, Kinobesuchern, Internetnutzern oder Kunstliebhabern erreichen. Dabei ragt das Mediale nicht selten ins Politische und umgekehrt, wenn etwa das Bundesland Bayern sich im Internet mit dem Slogan „Welcome dahoam“ bildgewaltig in einer Mischung aus Naturidylle, Gemeinschaft und Brauchtum präsentiert und in englisch-bayerischer Doppelsprachigkeit das Exklusive mit dem Inklusiven zu verbinden sucht (es sei dem Betrachter indes anheimgestellt, ob dies über den Slogan hinaus gelungen ist).⁵²

Die mediale Teilhabe am Heimat-Thema der letzten Jahre ist inhaltlich kaum, systematisch indes durchaus auf einige gemeinsame Nenner zu bringen. Schaffenspsychologisch liegt in den meisten Fällen die Suche nach einem neuen Verständnis von Identität zugrunde, sowohl der eigenen (z. B. angesichts globa-

50 Fischer, Alexander/Hoff, Benjamin-Immanuel: *Links ist da, wo Menschen eine sichere Heimat haben*, In: *Welt N 24*, 15.10.2017, <https://www.welt.de/debatte/kommen-tare/article169509675/Links-ist-da-wo-Menschen-eine-sichere-Heimat-haben.html> (09.10.2018).

51 März, Ursula: *Auf einmal Heimat*, In: *DIE ZEIT*, 26.10.2017, spricht von einem „unübersehbaren Boom des Dorfromans“.

52 <https://www.welcomedahoam.com> (21.10.2018).

ler Verunsicherungsimpulse in der eigenen Biographie oder Region), als auch der fremden (z. B. angesichts der Zuwanderung unbekannter Kulturen, die es zu begreifen⁵³ und bei der Identitätssuche in der neuen, eigenen Fremde zu unterstützen gilt⁵⁴). Hierin äußert sich sowohl die gemeinsame Überzeugung, dass Heimat – wie Andreas Huber schon 1999 festhielt – „die Identitätskategorie par excellence“,⁵⁵ als auch das Bewusstsein, dass Heimat ein Konzept sei, „das in ästhetischer Rezeption erlebt und von dieser aus über davon (mehr oder weniger) abweichende Lebenswelten gelegt wird“.⁵⁶ In vielen Fällen wird die Motivation, Heimat medial und ästhetisch zu revitalisieren, dabei getragen von einer Abwehrhaltung gegenüber politischer Vereinnahmung von Heimat(en). So erklärt die Autorin Petra Piuk, die 2017 den nicht nur in ihrer österreichischen Heimat vieldiskutierten Roman *Toni und Moni oder: Anleitung zum Heimatroman* veröffentlichte, in einem Gastbeitrag zur Serie „Was ist Heimat“⁵⁷ der *Süddeutschen*

53 In diesen Kontext lässt sich das seit Oktober 2016 existierende Integrations-Projekt „Heimat: Musik“ der Nordrhein-Westfälischen Musikschulen stellen. Dort heißt es erklärend: „Kulturelle Teilhabe ist ein wichtiger Faktor zur Integration von Menschen aus anderen Kulturräumen. Die Musikschulen aus NRW haben sich zum Ziel gesetzt, diese Aufgabe verstärkt in den Fokus zu nehmen und so einen Nährboden für eine gelungene Integration zu ermöglichen. Es zeigt sich, dass Musik – da sie auch ohne Sprachkenntnisse auskommt – sehr gut geeignet ist, um das gemeinsame Erleben und Kennenlernen zu unterstützen“, <https://heimat-musik.de> (24.10.2018).

54 Der Deutsche Musikrat hat sich hierzu eindeutig positioniert und am 24. Oktober 2015 eine Resolution „Willkommen in Deutschland: Musik macht Heimat! Von der Willkommens- zur Integrationskultur“ verabschiedet: „Im Kern geht es darum: [...] Heimat in der Belebung bestehender Werte und in der dialogorientierten Erweiterung des gesellschaftlichen Wertekanons auf der Grundlage des Grundgesetzes für alle Menschen in unserem Land eine neue Dimension zu geben.“, http://www.miz.org/dokumente/2015_Resolution_DMR_Willkommen_in_Deutschland.pdf (23.10.2018). Aktuell wird im Internetportal des Musik-Informations-Zentrums (MIZ) ein Portal zu „Musik und Integration“ aufgebaut, ausgehend von einem ersten, vom Musikrat imitierten Portal „Musik macht Heimat – Engagement für Dialog“ vom Dezember 2016, http://www.miz.org/fokus_musik_macht_heimat.html (23.10.2018).

55 Huber, Andreas: *Heimat in der Postmoderne*, Zürich 1999, S. 29.

56 Joachimsthaler, Jürgen: *Heimat, schrecklicher Sehnsuchtsort. Zur Anatomie einer Ambivalenz*, In: *Literaturkritik.de*, 22.11.2015, http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=21365 (25.10.2018).

57 Die Artikelserie der Süddeutschen Zeitung: *Was ist Heimat* startete im Januar 2018, https://www.sueddeutsche.de/thema/Was_ist_Heimat (23.10.2018).

Zeitung: „In Zeiten, in denen Heimat wieder zum Kampfbegriff der Rechten wird und gleichzeitig verkitscht im Fernsehen oder als Hirschmotiv auf Kaffeetassen auftaucht, ist es auch wieder notwendig, Heimatromane zu schreiben. Und zwar solche, die den Heimatbegriff kritisch hinterfragen.“⁵⁸

Ebenfalls als Gemeinsamkeit, quasi als strukturelle Voraussetzung und Wirkkraft medialer Heimat-Konzepte kann gelten, dass mediale Heimaten stets Wahlheimaten sind, d. h. die Medien formulieren Beheimatungs-Angebote und können damit wiederum ein Begehren nach Heimat aktivieren oder intensivieren. Die Medienwissenschaftlerin Alena Dausacker spricht in dem Zusammenhang von einem „medialen Beheimatetsein“ und begreift die mediale Heimat als „Parapatría“⁵⁹, gewachsen aus der parasozialen Interaktion von Nutzer und Medium, wobei Medien hier einerseits interpersonale *social networks*, andererseits digitale animistische Konzepte einschließen. Für das Bedürfnis nach Beheimatung sei diese strukturelle Unterscheidung zunächst einmal nebensächlich; selbst das „mediale Herumlungern“ in sozialen Netzwerken und auf Stöber-Kaufseiten im Internet ist Ausdruck dieses parapatrialen Grundbedürfnisses.⁶⁰ Die neuen Medien haben also unmittelbar Teil an Praxen der Beheimatung und teilen insofern in ihren interaktiven Komponenten produktiver medialer Auseinandersetzung mit Heimat(en) mehr mit den ‚klassischen‘ Medien Buch, Film, Musik und Kunst, als man gemeinhin annimmt.

Heimat wird inhaltsästhetisch sodann durch unterschiedlichste Zugriffe medial fruchtbar gemacht, von denen viele – es sei denn, sie sind ideologisch bzw. nationalistisch motiviert⁶¹ – keine Verlust- oder Identitätsängste pflügen, sondern

58 <https://www.sueddeutsche.de/kultur/was-ist-heimat-fragen-die-besonders-weh-tun-1.3817310> (25.10.2018). Das meint auch Ursula März, wenn sie in *DIE ZEIT* ihren Artikel zum „Boom“ deutscher Heimatromane mit dem Satz schließt: „Die Entwicklung eines kritischen Heimatbegriffs aber ist schon deshalb eine Angelegenheit der Literatur, um unsere Vorstellung von Heimat völkischem Leitkulturgeschrei zu entreißen.“ (März, Ursula: *Auf einmal Heimat*).

59 Dausacker, Alena: *Medien als Heimat*, Masterarbeit am Institut für Medienwissenschaft, Universität Bochum 2015, zur Parapatrialität vgl. S. 52 ff. http://de.dausacker.net/sites/default/files/texte/alena_dausacker_-_medien_als_heimat.pdf (21.10.2018).

60 Ebd., S. 55.

61 Verlustängste sind eine der gepflegten thematischen Konstanten in rechtsnationaler oder -radikaler Musik, vgl. dazu den Beitrag von Yvonne Wasserloos in diesem Band sowie die ihr von im Januar 2018 an der Hochschule für Musik Rostock veranstaltete Tagung „Rechtsextremismus – Musik und Medien“ (eine Drucklegung der Beiträge ist dazu in Vorbereitung). Vgl. zum Heimat-Konzept in aktueller rechtspopulistischer

kreativ und produktiv mit ihrem Gegenstand umgehen.⁶² Dies ist nicht erst seit 2015 so, schon die Ausstellung „Heimat Kunst“ im Berliner Haus der Kulturen der Welt vom 7. April bis 2. Juli 2000⁶³ zeigte ein Umdenken. Ihr Leitkonzept entstammte dem Medien- und Kommunikationsphilosophen Vilém Flusser, der den Migranten als „Mensch der heranrückenden heimatlosen Zukunft“⁶⁴ begreift. Hier steht das Neue, Schöpferische und Neugierige in der Auseinandersetzung mit Heimat im Zentrum. An diese erwartungsvolle Suchbewegung schließen auch die vielen neuen Heimatfilme an, die ihre Identitätsangebote sowohl in historisch-fiktiven wie modern-fiktiven Settings formulieren.⁶⁵ Die Bandbreite ist entsprechend groß und schließt auch teildokumentarische Filme ein. Nach erfolgreichen Roadmovies wie *Sound of Heimat. Deutschland singt!* (2011), Regie: Arne Birkenstock und Jan Tengeler, bieten aktuell auch generationenübergreifende Dorf-Porträts wie *Butterbrot und Freiheitsliebe. Edling* (2018), Regie: Bernhard Golla, neue Aspekte medialer Heimatszenierung an. Die Kritik hebt hier vor allem den produktiven Umgang mit dem Thema Dorf-Heimat hervor: „Butterbrot und Freiheitsliebe‘ ist ein Film mit einem ganz anderen Tenor: Heimat ist witzig. Heimat ist solidarisch. Und Heimat ist vor allem vielfältig. Das alles zeigt diese Mischung aus Spielfilm und Dokumentation, in der Kinder

Musik auch Wiesenfeldt, Christiane: *Heimat „hören“ und „singen“*. *Problemgeschichte und Potenziale des Heimatbegriffs in der Musikforschung*, In: Costadura, Edoardo/Ries, Klaus (Hrsg.): *Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven*, S. 171-200, zus. mit Michael Chizzali (Eigenanteil: S. 183-200). Vgl. auch jüngst dazu Custodis, Michael: *Singen, um die Welt zu ändern. Zum politischen Potenzial von Liedern nach 1945*, Erfurt 2017.

62 Vgl. dazu den Beitrag von Edoardo Costadura in diesem Band, der im literarischen Umgang mit dem Heimkehr-Motiv aktuell entmythisierende und remythisierende Tendenzen beobachtet, die aus (historischen oder eigenen) Verlustängsten resultieren mögen, diese aber stets produktiv machen.

63 Vgl. http://archiv.hkw.de/de/shop/kataloge/HeimatKunst/c_index.html (23.10.2018).

64 Flusser, Vilém: *Von der Freiheit des Migranten. Einsprüche gegen den Nationalismus*, Düsseldorf 1994, S. 29.

65 Vgl. dazu den Beitrag von Sylka Scholz in diesem Band, die drei aktuelle deutschsprachige Filme untersucht: *Sommer in Orange* (2011), Regie: Marcus H. Rosenmüller; *Sushi in Suhl* (2012), Regie: Carsten Fiebele; *Soul Kitchen* (2009), Regie: Fatih Akin. Zu den ersten, neuen „Heimatfilmen“ zählen auch *Hierankl* (2003), Regie: Hans Steinbichler; *Wer früher stirbt ist länger tot* (2006), *Beste Zeit* (2007), *Beste Gegend* (2008) und *Beste Chance* (2014), Regie sämtlich: Marcus H. Rosenmüller; *Die Geschichte vom Brandner Kaspar* (2008), Regie: Joseph Vilsmaier.

und Jugendliche darstellen, was die Alten über das frühere Edling zu erzählen wissen.⁶⁶ Den Themenbereich von Flucht, Migration und Exil, verbunden mit einer literarischen Vorlage aus dem Jahre 1942, schreitet auch der neue Film von Christoph Petzold, *Transit* (2018) aus, der auf dem gleichnamigen Roman von Anna Seghers basiert und im heutigen Marseille spielt.

Diese Vielfalt ist ebenso in der Literatur durch den bereits erwähnten Trend zum Heimatroman auffindbar, in dem die gesamte Bandbreite ästhetischer Verortungsstrategien⁶⁷ zwischen kitschiger Nostalgie bis ironischer Distanzierung anzutreffen ist, bis hin zum dem Phänomen eines auf elf Teile angelegten, teilautobiographischen Romanzyklus *Ortsumgebung* von Andreas Maier über seine Heimat Wetterau, dessen sechster Teil (*Die Universität*) aktuell erschienen ist⁶⁸ und der von der Literaturkritik als neue „Heimatsaga“⁶⁹ gefeiert wird. Einen ganz anderen, kaum weniger originellen Zugriff probiert die Autorin Nora Krug in *Heimat. Ein deutsches Familienalbum* (2018), das als grafisch-fotographisch-schriftliches Gesamtkunstwerk die verspielte Anmutung einer bunten Familienbiographie mit nachdenklichen Reflexionen über Heimatsehnsucht und deutsche Schuld verbindet.⁷⁰ Auch in der Musik – dort, wo sie sich popkulturell nicht ab-

66 Feckl, Johanna: *Edling sucht nach seiner Vergangenheit*, in der SZ-Serie „Was ist Heimat“, 24.07.2018, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/kino-edling-sucht-nach-seiner-vergangenheit-1.4066731> (26.10.2018).

67 Vgl. zur Raumbezogenheit von Heimat in der Literatur die Studie von Friederike Eigler: *Heimat, space, narrative: toward a transnational approach to flight and expulsion*, sowie die beiden Sammelbände *Heimat: At the Intersection of Memory and Space*, hrsg. von Friederike Eigler und Jens Kugele, Berlin 2012, sowie *Heimat – Räume: komparatistische Perspektiven auf Herkunftsnarrative*, hrsg. von Jenny Bauer, Claudia Gremler und Niels Penke, Berlin 2014.

68 Berlin, Suhrkamp (erschienen am 12.02.2018). Zu den aktuellen deutschsprachigen Heimatromanen zählen des Weiteren (in Auswahl): Josef Bierbichler, *Mittelreich* (2011); Katharina Hacker, *Eine Dorfgeschichte* (2011); Bernd Schroeder, *Auf Amerika* (2012); Dörte Hansen, *Altes Land* (2015); Juli Zeh, *Unterleuten* (2016); Nis-Momme Stockmann, *Der Fuchs* (2016); Alina Herbing, *Niemand ist bei den Kälbern* (2017) und Katrin Seddig, *Das Dorf* (2017).

69 Thomas, Christian: *Debakulöses Dasein. Andreas Maier setzt seine elfteilige Heimatsaga so famos wie profund fort*, In: *Frankfurter Rundschau*, 28.02.2018, <http://www.fr.de/kultur/literatur/andreas-maier-die-universitaet-debakuloeses-dasein-a-1456960,0> (25.10.2018).

70 Krug, Nora: *Heimat. Ein deutsches Familienalbum*, München 2018 [amerikanische Ausgabe: *Belonging: A German Reckons with History and Home*, New York 2018].

sichtsvoll einer Beheimatungsstrategie entzieht, wie Helene Fischer dies als Pop persona und in ihrer Musik tut⁷¹ – wird das Heimat-Thema vielseitig ästhetisch produktiv gemacht. Phänomene wie der seit 2012 in Europa neu aufkommende Cloud Rap, der volkssprachliche Texte in ruhige, atmosphärische Klanggewebe kleidet, nehmen die Heimatthematik ebenso kreativ auf⁷² wie die junge, deutsche Liedermacher-Szene, deren heimatbezogene Texte – in der Nachfolge von Element of Crimes Song *Delmenhorst* (2005) – nicht selten von einer mehrdeutigen Ironie geprägt sind, die auch in lakonische Diagnostik ohne konkreten Mitteilungswert umschlagen kann, wie bei dem, auf das biedere Münchner Nachtleben fokussierten Song *Stadt, die immer schläft* von Moop Mama (2014) oder – auf die Flüchtlingsthematik beziehbar – *Wer nicht schwimmen kann, der taucht* von Faber (2017). Auch die Kunstmusik macht das Thema Heimat für sich produktiv, und dies sowohl in Festivals⁷³ als auch in Kompositionen, die nicht nur, aber auch im Umfeld der Musikhochschulen entstehen, sind diese doch seit jeher globale Umschlagplätze von künstlerisch aktiven Nationalitäten und damit sich wandelnden und stets neu auszulotenden, musikalischen Heimaten.⁷⁴ Nicht zuletzt gehört das Sich-Mit-Musik-Umgeben auch zu jenen medialen Erfahrungen einer „Parapatría“, die noch weit mehr als das Lesen eines Buches, Betrachten eines Filmes oder Kunstwerkes, oder das Surfen im Internet eine räumlich-klangliche, damit partiell auch unmittelbar körperliche Heimat-Erfahrung ermöglicht. Dass diese angesichts der Globalisierung auch immer eine kulturell vielfältige ist, unterstreichen jährliche Veranstaltungen wie der „Tag der Mu-

Die Autorin lebt in New York, wo sie in eine amerikanisch-jüdische Familie eingeehretet hat. In ihrem „Familienalbum“ reflektiert sie die daraus resultierenden Veränderungen ihres Blickes auf ihre Ursprungsheimat. Vgl. dazu Platthaus, Andreas: *Durchblick im Nebelmeer der deutschen Geschichte*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.08.2018, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/heimat-von-nora-krug-durchblick-im-nebelmeer-der-deutschen-geschichte-15741441.html> (31.10.2018).

71 Vgl. dazu den Beitrag von Thorsten Hindrichs in diesem Band.

72 Als Beispiel mag der Hinweis auf den Stuttgarter Rapper RIN genügen, der mit dem Titel *Bros.* (2017) nicht nur mundartliche Stuttgarter Sprechweisen einarbeitet („fragt“ statt „fragt“), sondern auch insgesamt in der Tradition des Rap bemüht ist, eine lokale Verbundenheit mit seiner Heimatstadt, seinem Viertel und einem entsprechenden (hier eher lakonischen) Heimatgefühl zu transportieren.

73 Das Brahms-Festival Lübeck widmete sich z. B. 2017 dem Thema „Heimat in der Musik“.

74 Vgl. dazu aktuell das Themenheft *Heimat und Kunstmusik. Heute* von der *TONKUNST*, Jg. 12 (2018), Juli-Heft.

sik“⁷⁵ des Deutschen Musikkrates, der im Jahre 2016 das Thema „Willkommen in Deutschland – Musik macht Heimat“ wählte.

5. HEIMAT GLOBAL? HEIMAT NEU DENKEN!

Die Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zum Tag der deutschen Einheit 2017 hat der Gestaltung von Heimat als einem gesellschaftspolitischen Auftrag ein besonderes Gewicht beigemessen. Die Heimat-Frage ist damit endgültig ein Kernthema der aktuellen politischen Debatte geworden. Sie ist symptomatisch für die gegenwärtige politische, soziale und kulturelle „Gefühls-lage“ in Deutschland und in Europa im Kontext der Globalisierung.

Heimat neu denken bzw. umdeuten bedeutet aber nicht, geschichtsvergessen zu sein. Im Gegenteil: Nur vor dem Hintergrund der Vergewisserung von Geschichte kann ein Begriff neu definiert werden, und dies gilt in hohem Maße für Heimat. Zwei der drei Herausgeber dieses Bandes haben dies in einem ersten Sammelband, der die Akten einer Tagung aus dem Jahre 2014 erfasst, aus einer bereits interdisziplinären Perspektive geleistet.⁷⁶ Dieser Band will nunmehr die gegenwärtige Diskussion über Heimat reflektieren und zugleich Anstöße für einen neuen, globalen Heimat-Begriff geben. Die Herausgeber gehen dabei von der Annahme aus, dass man mit „Heimat“ weitaus mehr als nur eine Relation zum Herkunftsort oder zum unmittelbaren Lebensumfeld, sondern einen Modus der Weltbeziehung fassen kann. Dieser Modus lässt sich je nach existentieller Lage unterschiedlich modellieren, er setzt aber eine wie auch immer gelungene Anverwandlung von Welt voraus.

Ein derartiges Heimatverständnis ist erst in der globalisierten Moderne denkbar geworden, weil sich dadurch die Möglichkeit bietet, jenseits nationaler Grenzen neue Formen kollektiver Zugehörigkeit zu entwickeln und zu diskutieren. Die Globalisierung wird bekanntlich von konservativen, von rechts- aber

75 Vgl. zu der jährlichen Aktion des Deutschen Musikkrates die eigene Webseite der Reihe <http://www.tag-der-musik.de>. Zum Hintergrund der Aktion heißt es dort: „Das Musikland Deutschland steht für eine beispiellose kulturelle Vielfalt. Diese bedarf des Schutzes und der Förderung – nicht als luxusorientierte Freizeitgestaltung, sondern als Grundlage einer erfolgreichen Gesellschaftspolitik. Das wichtigste Ziel des Tages der Musik ist es, die große Bedeutung und den hohen Wert der Musik in Deutschland in kultur-, sozial-, bildungs- und gesellschaftspolitischer Hinsicht deutlich zu machen.“ (26.10.2018)

76 Costadura, Edoardo/Ries, Klaus (Hrsg.): *Heimat gestern und heute*.

auch von linkspopulistischen politischen Gruppierungen als eine Gefährdung für die Heimat aufgefasst. Sie bietet hingegen die Chance, Heimat jenseits nationalistischer Schranken und Kategorien als dynamischen Begriff neu zu denken und zu konzeptualisieren. Die Herausforderung der Globalisierung⁷⁷ besteht darin, eine genuin lokale zu einer „translokalen“ oder aber zu einer interaktionellen Kategorie zu modellieren.

Der Band versucht dieses Potential von Heimat auszuloten. Wie der oft zitierte Eintrag im Grimm'schen Wörterbuch belegt,⁷⁸ bezeichnete der Begriff ursprünglich einen überschaubaren und genau umgrenzten Raum – ein Haus, einen Ort, einen Landstrich. Damit war einerseits eine raumabhängige Bindung existentieller Art gemeint; andererseits war die Zugehörigkeit zu einem bestimmten heimatlichen Raum, d. h. die Gewährung des „Heimatrechts“, an Bedingungen gekoppelt.⁷⁹ Das implizierte aber, dass bei Nicht-Erfüllung dieser Bedingungen das „Heimatrecht“ auch verweigert werden konnte. Der Begriff Heimat korreliert also von Anbeginn an mit der Idee einer Gemeinschaft, die auf bestimmten Homogenitäts-Kriterien gründet. Insofern ist es letztlich nachvollziehbar, dass Heimat um 1900 zu einem nationalen, ja sogar nationalisistischen Begriff verwandelt werden konnte: Die Gemeinschaft fiel dann nicht mehr mit den engen Grenzen eines Dorfes zusammen, sondern nahm die Ausmaße einer Nation an. Auch hier, im Großen wie im Kleinen, galten Kriterien der Zugehörigkeit, auf Grund derer bestimmte Menschen ausgeschlossen werden konnten.

Heimat denken im Zeitalter der Globalisierung könnte nun dreierlei bedeuten: Zum einen kann man die Welt als eine Heimat denken, der alle auf der Welt lebenden Menschen kraft ihres Mensch-Seins und (im Sinne Arendts) ihrer „Na-

77 Vgl. Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen: *Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen, statt einer Einleitung*, S. 47.

78 *heimat*, f. patria, domicilium. [...] 1) heimat, das land oder auch nur der landstrich, in dem man geboren ist oder bleibenden aufenthalt hat [...]. - 2) heimat, der geburtsort oder ständige wohnort [...]. - 3) selbst das elterliche haus und besitzthum heiszt so, in Baiern. Schm. 2, 193 (vergl. auch unten heimathaus), woraus der sinn haus und hof, besitzthum überhaupt sich ausbildet, auszer in Baiern namentlich auch in der Schweiz: die hêmet, hâmet mit. (*DWB, Der digitale Grimm*, Online-Version, http://woerterbuch.netz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GH05424#XGH05424 [03.11.2018]).

79 Vgl. Hitzer, Bettina: *Freizügigkeit als Reformergebnis und die Entwicklung von Arbeitsmärkten*, In: Oltmer, Jochen (Hrsg.): *Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert*, Berlin 2015, S. 245-290, hier S. 274-278, in Bezug auf das Königreich Bayern im 19. Jahrhundert.

talität“ zugehörig sind.⁸⁰ Juristisch betrachtet bedeutet dies, dass jedem das „Recht, Rechte zu haben“ (Arendt) zusteht;⁸¹ ökologisch betrachtet folgert daraus die Notwendigkeit, im Sinne einer globalen Nachhaltigkeit die Welt als „Umwelt“ zu erhalten und dementsprechend verantwortlich zu handeln.⁸² Man kann andererseits Heimat als einen Modus der Weltbeziehung denken, wobei „Welt“ nicht geographisch oder physisch, sondern phänomenologisch als eine Kategorie der Wahrnehmung aufgefasst wird.⁸³ Mit Heimat würde man demzufolge eine nach Außen gekehrte „Falte“ des Bewusstseins, d. h. eine außerhalb des „Leibes“ angesiedelte Intimität⁸⁴ – gewissermaßen eine „Extimität“ (Bailly) – bezeichnen. Heimat wäre mithin das „Offene“ an sich, das sich überall für jeden zu einer „Bleibe“ (*demeure*) verdichten kann.⁸⁵ Heimat ist in diesem Sinne kein Container,⁸⁶ kein festgefügtter Raum, sondern ein dynamischer und ständig sich wandelnder Prozess der Anverwandlung von Welt. Man kann Heimat schließlich interaktionell, d. h. als einen Modus des Zusammenlebens und der Vergesellschaftung denken. Darunter kann man sowohl politische und gesellschaftliche⁸⁷ als auch und nicht zuletzt stadtplanerische Entwürfe subsumieren,⁸⁸ die sich zum Ziel setzen, sozialen und urbanen Raum zur Schaffung von Heimat

80 Vgl. dazu die Beiträge von Hans Ulrich Gumbrecht, von Barbara Bushart und Walter Pauly sowie von Martina Haedrich im vorliegenden Band.

81 Vgl. hierzu insbesondere den Beitrag von Barbara Bushart und Walter Pauly.

82 Zu den Grundbedingungen einer Heimat der Nachhaltigkeit vgl. den Beitrag von Karsten Gäbler im vorliegenden Band.

83 Vgl. dazu den Beitrag von Hartmut Rosa im vorliegenden Band.

84 Vgl. auch Alexander Mitscherlich, In: Kalow, Gert/Mitscherlich, Alexander (Hrsg.): *Was ist Heimat?*, S. 43: „Also meine Frage wäre: Ist an Hand des Heimatbegriffs zu untersuchen, ob ein Mensch in der Lage ist, aus seiner Umwelt einen Teil seiner Innenwelt zu machen, so daß er in der Lage ist, Heimat zu schaffen und unter Umständen sich aus mehreren Heimaten im Laufe seines Lebens zusammzusetzen?“

85 Vgl. dazu den Beitrag von Jean-Christophe Bailly im vorliegenden Band.

86 Vgl. Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen: *Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen, statt einer Einleitung*, S. 45: „Der Raum der Heimat wäre durch eine Spannung zwischen einem solchen, begriffen als Container, dessen Grenzen es zu verteidigen gilt, und einem als verschiebbar und veränderbar konzipierten Raum zu kennzeichnen.“ Vgl. ferner Epple, Angelika: *Horst Seehofer kriegt im Raum die Kurve*.

87 Vgl. den Beitrag von Benjamin Immanuel Hoff und Konstanze Gerling-Zedler im vorliegenden Band.

88 Vgl. den Beitrag von Peter Cachola Schmal im vorliegenden Band.

bzw. von neuen Heimaten zu gestalten. Heimat ist in diesem Sinne ein nie abgeschlossenes Projekt oder ein Laboratorium: Heimat muss immer neu gebaut und gestaltet werden.

Die Herausgeber dieses Bandes plädieren für ein solches plurale, offene und performative Heimat-Verständnis und möchten es hiermit zur Debatte stellen.

LITERATUR

- Altenbockum, Jasper von: *Kalte Heimat*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17.10.2018.
- Applegate, Celia: *Zwischen Heimat und Nation. Die pfälzische Identität im 19. und 20. Jahrhundert*, Kaiserslautern 2007.
- Augstein, Jakob: *Von Gauland lernen*, In: *SPIEGEL ONLINE*, 08.10.2018, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/populismus-von-alexander-gauland-lernen-kolumne-von-jakob-augstein-a-1232089.html>.
- Bauer, Jenny/Gremler, Claudia/Penke Niels (Hrsg.): *Heimat – Räume: Komparatistische Perspektiven auf Herkunftsnarrative*, Berlin 2014.
- Bauman, Zygmunt: *Liquid Modernity*, Cambridge 2000.
- Bausinger, Hermann: *Auf dem Weg zu einem neuen, aktiven Heimatverständnis. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte*, In: Wehling, Hans-Georg (Hrsg.): *Heimat heute*, Stuttgart u.a. 1984, S. 11-27.
- Bierbichler, Josef: *Mittelreich*, Berlin 2011.
- Blickle, Peter: *Heimat. A critical theory of the German idea of homeland*, New York 2002.
- Blumenberg, Hans: *Phänomenologischen Schriften 1981-1988*, Berlin 2018.
- Boa, Elizabeth/Palfreyman, Rachel: *(Un-)Happy Families. Heimat and Anti-Heimat in West German Film and Theatre*, In: Dies.: *Heimat - a German dream: regional loyalties and national identity in German culture 1890 – 1990*, Oxford 2000, S. 86-129.
- Braun, Volker: *Der Stoff zum Leben 1-4. Gedichte*, Frankfurt a. M. 2009.
- Bullion, Constanze von/Braun, Stefan: *Die Grenze ist an vielen Stellen überschritten*, Interview von Constanze von Bullion und Stefan Braun mit Robert Habeck, In: *Süddeutsche Zeitung*, 07.03.2018, <https://www.sueddeutsche.de/politik/gruenen-chef-habeck-zur-afd-die-grenze-ist-an-vielen-stellen-ueberschritten-1.3894843#redirectedFromLandingpage> (10.10.2018).
- Burger, Reiner: *Mehr Heimat wagen! Wie die Grünen einen lange verschmähten Begriff auch retrospektiv für sich in Anspruch nehmen*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12.10.2017.

- Confino, Alon: *The nation as a local metaphor: Württemberg, imperial Germany, and national memory: 1871 - 1918*, Chapel Hill/London 1997.
- Costadura, Edoardo/Ries, Klaus (Hrsg.): *Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven*, Bielefeld 2016.
- Custodis, Michael: *Singen, um die Welt zu ändern. Zum politischen Potenzial von Liedern nach 1945*, Erfurt 2017.
- Dausacker, Alena: *Medien als Heimat*, Masterarbeit am Institut für Medienwissenschaft, Universität Bochum 2015, http://de.dausacker.net/sites/default/files/texte/alena_dausacker_-_medien_als_heimat.pdf (21.10.2018).
- DWB, *Der digitale Grimm*, Online-Version, <http://dwb.uni-trier.de/de/>.
- Eigler, Friederike/Kugele, Jens (Hrsg.): *Heimat. At the intersection of memory and space*, Berlin/Boston 2012.
- Eigler, Friederike u.a. (Hrsg.): *Post/Nationale Vorstellungen von „Heimat“ in deutschen, europäischen und globalen Kontexten*, Frankfurt a. M. u.a. 2012.
- Eigler, Friederike: *Heimat, space, narrative: toward a transnational approach to flight and expulsion*, Rochester, New York 2014.
- Eppelsheim, Philip/Nefzger, Andreas: *Heimat* [Die Politik entdeckt das eigene Land. Wollen die Bürger das überhaupt? Eine Reise durch Deutschland], In: *Frankfurter Allgemeine Woche*, 27.10.2017, S. 15-21.
- Epple, Angelika: *Horst Seehofer kriegt im Raum die Kurve. Heimat ist kein Containerdorf: Was Historiker aus dem „spatial turn“ lernen können*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.10.2018.
- Feckl, Johanna: *Edling sucht nach seiner Vergangenheit*, In: *Süddeutsche Zeitung*, 24.07.2018, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/kino-edling-sucht-nach-seiner-vergangenheit-1.4066731> (26.10.2018).
- Fischer, Alexander/Hoff, Benjamin-Immanuel: *Links ist da, wo Menschen eine sichere Heimat haben*, In: *Welt N 24*, 15.10.2017, <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article169509675/Links-ist-da-wo-Menschen-eine-sichere-Heimat-haben.html> (09.10.2018).
- Flusser, Vilém: *Von der Freiheit des Migranten. Einsprüche gegen den Nationalismus*, Düsseldorf 1994.
- Fukuyama, Francis: *The End of History and the Last Man*, New York 1992.
- Gauland, Alexander: *Warum muss es Populismus sein?*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 06.10.2018.
- Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen (Hrsg.): *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*, Bielefeld 2007.
- Greverus, Ina-Maria (Hrsg.): *Der territoriale Mensch: Ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen*, Frankfurt a. M. 1972.
- Greverus, Ina-Maria: *Auf der Suche nach Heimat*, München 1979.

- Hacker, Katharina: *Eine Dorfgeschichte*, Frankfurt a. M. 2011.
- Haneke, Alexander: *Dieses unerfüllbare Versprechen*, Im Gespräch: Edgar Reitz, Regisseur der „Heimat“-Trilogie, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.12.2017.
- Hansen, Dörte: *Altes Land*, München 2015.
- Heimat und Kunstmusik. Heute, TONKUNST*, Jg. 12, Juli 2018.
- Heizmann, Jürgen (Hrsg.): *Heimatfilm international*, Stuttgart 2016.
- Herbing, Alina: *Niemand ist bei den Kälbern*, Zürich 2017.
- Hitzer, Bettina: *Freizügigkeit als Reformergebnis und die Entwicklung von Arbeitsmärkten*, In: Oltmer, Jochen (Hrsg.): *Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert*, Berlin 2015, S. 245-290.
- Huber, Andreas: *Heimat in der Postmoderne*, Zürich 1999.
- Jankélévitch, Vladimir: *L'irréversible et la nostalgie*, Paris 2011.
- Joachimsthaler, Jürgen: *Heimat, schrecklicher Sehnsuchtsort. Zur Anatomie einer Ambivalenz*, In: *Literaturkritik.de*, 22.11.2015, http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=21365 (25.10.2018).
- Joisten, Karen: *Philosophie der Heimat – Heimat der Philosophie*, Berlin 2003.
- Kalow, Gert/Mitscherlich, Alexander (Hrsg.): *Was ist Heimat?* [mit einem „Dossier“], In: Dies. (Hrsg.): *Hauptworte – Hauptsachen. Zwei Gespräche: Heimat. Nation*, München 1971, S. 11-68.
- Kaschuba, Wolfgang u. a. (Hrsg.): *Der deutsche Heimatfilm. Bildwelten und Weltbilder. Bilder, Texte, Analysen zu 70 Jahren deutscher Filmgeschichte*, Tübingen 1998.
- Klose, Joachim (Hrsg.): *Heimatschichten: Anthropologische Grundlegung eines Weltverhältnisses*, Wiesbaden 2013.
- Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode: Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land*, <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975226/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1> (09.10.2018).
- Krug, Nora: *Heimat. Ein deutsches Familienalbum*, München 2018 [amerikanische Ausgabe: *Belonging: A German Reckons with History and Home*, New York 2018].
- Ludewig, Alexandra: ‚Ostalgie‘ und ‚Westalgie‘ als Ausdruck von Heimatsehnsüchten. *Eine Reise in die Traumfabriken deutscher Filme*, In: Gebhard, Gunther/Geisler, Oliver/Schröter, Steffen (Hrsg.): *Heimat: Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*, Bielefeld 2007, S. 141-160.
- Maier, Andreas: *Die Universität*, Berlin 2018.
- März, Ursula: *Auf einmal Heimat*, in: *DIE ZEIT*, 26.10.2017.

- Mitzscherlich, Beate: *Heimat ist etwas, was ich mache. Eine psychologische Untersuchung zum individuellen Prozess von Beheimatung*, Herbolzheim 2000.
- Mitzscherlich, Beate: *Heimatlos im eigenen Land? Wie Ausländerhass entstehen kann*, In: *Dresdner Hefte* 133, *Wie die „BRD“ nach Sachsen kam* (2018), S. 41-50.
- Palmowski, Jan: *Inventing a socialist nation: Heimat and the politics of everyday life in the GDR, 1945 - 1990*, Cambridge 2009 [dt. *Die Erfindung der sozialistischen Nation. Heimat und Politik im DDR-Alltag*. Aus dem Englischen von Marcel Streng, Berlin 2016].
- Petersen, Thomas: *Heimat und Heimatministerium*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 25.04.2018.
- Platthaus, Andreas: *Durchblick im Nebelmeer der deutschen Geschichte*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.08.2018, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/heimat-von-nora-krug-durchblick-im-nebelmeer-der-deutschen-geschichte-15741441.html> (31.10.2018).
- Rehberg, Karl-Siegbert: *Ost – West*, In: Lessenich, Stephan/Nullmeier, Frank (Hrsg.): *Deutschland – eine gesplante Gesellschaft*, Frankfurt a. M./New York, 2006, S. 209-233.
- Rosa, Hartmut: *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*, Frankfurt a. M. 2016.
- Scharnowski, Susanne: *„Die Verlustangst ist real*, In: *ZEIT ONLINE*, 17.02.2018, <https://www.zeit.de/kultur/2018-02/heimat-heimatministerium-moderne-verlustangst> (10.10.2018).
- Schneider, Johannes: *Hilfe, es heimatet sehr*, In: *ZEIT ONLINE*, 09.10.2017, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-10/heimat-katrin-goering-eckardt-frank-walter-steinmeier> (10.10.2018).
- Schreiber, Daniel: *Deutschland soll werden, wie es nie war*, In: *ZEIT ONLINE*, 10.02.2018, <http://www.zeit.de/kultur/2018-02/heimatministerium-heimat-rechtspopulismus-begriff-kulturgeschichte>.
- Schreiber, Daniel: *Zuhause: Die Suche nach dem Ort, an dem wir leben wollen*, Berlin 2018.
- Schroeder, Bernd: *Auf Amerika*, München 2012.
- Schumann, Andreas: *Heimat denken. Regionales Bewußtsein in der deutschsprachigen Literatur zwischen 1815 und 1914*, Köln 2002.
- Sebald, W.G.: *Ein riesiges Netzwerk des Schmerzes. Gespräch mit Doris Stoisser (2001)*, In: Ders.: *„Auf ungeheuer dünnem Eis“*. *Gespräche 1971 bis 2001*. Hrsg. v. Torsten Hoffmann, Frankfurt a. M. 2011, S. 224-251.
- Seddig, Katrin: *Das Dorf*, Berlin 2017.
- Seehofer, Horst: *Heimat*, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30.04.2018.

- Seifert, Manfred (Hrsg.): *Zwischen Emotion und Kalkül: „Heimat“ als Argument im Prozess der Moderne*, Leipzig 2010.
- Steinmeier, Frank-Walter: *Rede beim Festakt zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2017 in Mainz*, <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2017/10/171003-TdDE-Rede-Mainz.html> (09.10.2018); unter dem Titel „*Heimat ist der Ort, den wir als Gesellschaft erst schaffen*“, *Rede zum Tag der Deutschen Einheit, Mainz, 3. Oktober 2017*, In: Ders.: „*Die Demokratie ist die Staatsform der Mutigen*“. *Reden und Interviews Band I: 12. Februar – 25. Dezember 2017*, Berlin 2018, S. 246-263.
- Stendhal: *Voyages en Italie*. Textes établis, présentés et annotés par V[ictor] Del Litto, Paris 1973.
- Sternberger, Dolf: *Verfassungspatriotismus*, Frankfurt a. M. 1990.
- Stockmann, Nis-Momme: *Der Fuchs*, Reinbek bei Hamburg 2016.
- Szondi, Peter, *Poetik und Geschichtsphilosophie I. Antike und Moderne in der Ästhetik der Goethezeit. Hegels Lehre von der Dichtung*. Hrsg. v. Senta Metz und Hans-Hagen Hildebrandt, Frankfurt a. M. 1974.
- Thiel, Thomas: *Die Politik hat einen Sehnsuchtsort gewählt*. Im Interview: der Ethnologe Karl-Heinz Kohl, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 21.03.2018.
- Thomas, Christian: *Debakulöses Dasein. Andreas Maier setzt seine elfteilige Heimatsaga so famos wie profund fort*, In: *Frankfurter Rundschau*, 28.02.2018, <http://www.fr.de/kultur/literatur/andreas-maier-die-universitaet-debakuloeses-dasein-a-1456960,0> (25.10.2018).
- Vielberg, Meinolf: *Ego enim Tolosae positus, tu Treveris constituta. Gallien im Briefwerk des Sulpicius Severus und des Paulinus von Nola*, In: Costadura, Edoardo/Ries, Klaus (Hrsg.): *Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven*, Bielefeld 2016, S. 115-138.
- Wiesenfeldt, Christiane: *Heimat „hören“ und „singen“. Problemgeschichte und Potenziale des Heimatbegriffs in der Musikforschung*, In: Costadura, Edoardo/Ries, Klaus (Hrsg.): *Heimat gestern und heute. Interdisziplinäre Perspektiven*, S. 171–200, zus. mit Michael Chizzali (Eigenanteil: S. 183–200).
- Wyssuwa, Matthias: „*Wir müssen uns trauen, über Heimat zu reden*“. Robert Habeck (Grüne) im Gespräch mit Matthias Wyssuwa, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.10.2017.
- Zeh, Juli: *Unterleuten*, München 2016.

ZITIERTE FILME

- Beste Zeit*, D 2007. Regie: Marcus H. Rosenmüller. Drehbuch: Karin Michalke. Kamera: Helmut Pirnat. Musik: Gerd Baumann. Darsteller: Anna Maria Sturm, Rosalie Thomass, Ferdinand Schmidt-Modrow, Florian Brückner u.a. Produktionsfirma: Monaco Film GmbH (Hamburg).
- Beste Gegend*, D 2008. Regie: Marcus H. Rosenmüller. Drehbuch: Karin Michalke. Kamera: Helmut Pirnat. Musik: Gerd Baumann. Darsteller: Anna Maria Sturm, Rosalie Thomass, Ferdinand Schmidt-Modrow, Florian Brückner u.a. Produktionsfirma: Monaco Film GmbH (Hamburg).
- Beste Chance*, D 2014. Regie: Marcus H. Rosenmüller. Drehbuch: Karin Michalke, Marcus H. Rosenmüller. Kamera: Stefan Biebl. Musik: Gerd Baumann. Darsteller: Anna Maria Sturm, Rosalie Thomass, Volker Bruch, Ferdinand Schmidt-Modrow, Florian Brückner, u.a. Produktionsfirma: Lieblingsfilm GmbH (München), H & V Entertainment GmbH (München-Geiseltal).
- Die Geschichte vom Brandner Kaspar*, D 2008. Regie: Joseph Vilsmaier. Drehbuch: Klaus Richter. Kamera: Joseph Vilsmaier. Musik: Christian Heyne. Darsteller: Franz Xaver Kroetz, Michael Herbig, Lisa Maria Potthoff, Peter Ketnath, u.a. Produktionsfirma: Concorde Filmverleih GmbH (München), Perathon Film und Fernseh GmbH (Grünwald).
- Heimat*, D 1981-1984. Regie: Edgar Reitz. Drehbuch: Edgar Reitz, Peter F. Steinbach. Kamera: Gernot Roll. Musik: Nikos Mamangakis. Darsteller: Gertrud Bredel, Willi Burger, Marita Breuer, Michael Lesch, Dieter Schaad, Rüdiger Weigang, Karin Rasenack u.a. Produktionsfirma: Edgar Reitz Filmproduktion GmbH (München).
- Hierankl*, D 2003. Regie: Hans Steinbichler. Drehbuch: Hans Steinbichler. Kamera: Bella Halben. Musik: Antoni Komasa-Łazarkiewicz. Darsteller: Johanna Wokalek, Barbara Sukowa, Josef Bierbichler, Peter Simonischek u.a. Produktionsfirma: Avista Film Herbert Rimbach (München).
- Sommer in Orange*, D 2011. Regie: Marcus H. Rosenmüller. Drehbuch: Ursula Gruber. Kamera: Stefan Biebl. Musik: Gerd Baumann. Darsteller: Petra Schmidt-Schaller, Amber Bongard, Bela Baumann, Georg Friedrich u.a. Produktionsfirma: Roxy Film GmbH & Co. KG (München); Odeon Pictures GmbH (München-Geiseltal).
- Soul Kitchen*, D 2009. Regie: Fatih Akin. Drehbuch: Fatih Akin, Adam Bousdoukos. Kamera: Rainer Klausmann. Musik: Pia Hoffmann, Klaus Maeck. Darsteller: Adam Bousdoukos, Moritz Bleibtreu, Birol Ünel, Pheline Rog-

gan, Lucas Gregorowicz, u.a. Produktionsfirma: Corazón International GmbH & Co. KG (Hamburg).

Sushi in Suhl, D 2012. Regie: Carsten Fiebele; Drehbuch: Jens-Frederik Otto. Kamera: Gero Steffen. Darsteller: Uwe Steimle, Julia Richter, Ina Paule Klink, Deborah Kaufmann u.a. Produktionsfirma: StarCrest Media GmbH (Frankfurt am Main).

Wer früher stirbt ist länger tot, D 2006. Regie: Marcus H. Rosenmüller. Drehbuch: Marcus H. Rosenmüller, Christian Lerch. Kamera: Stefan Biebl. Musik: Gerd Baumann. Darsteller: Markus Krojer, Fritz Karl, Jule Ronstedt, Jürgen Tonkel u.a. Produktionsfirma: Roxy Film GmbH & Co. KG (München).